

# Inhalt

Einleitung	9
<b>1 Konkurrenz unter Frauen: Defizite bisheriger Erklärungsansätze</b>	<b>13</b>
1.1 Psychoanalytisch inspirierte Erklärungsvorschläge	14
1.1.1 Lieber schwach und gemeinsam als stark aber einsam	14
1.1.2 Beziehungen von Frauen in Männerdomänen	16
1.1.3 Mütter, Töchter, Schwestern: Akademischer Markt und idealisierte Beziehungen	17
1.1.4 Die Unvereinbarkeit von Weiblichkeit und qualifiziertem Beruf	22
1.2 Geschlechterverhältnisse, symbolische Ordnung und die Beziehungen unter Frauen	24
1.2.1 Das Verhältnis von Praxis und symbolischer Ordnung	28
1.2.2 Lob der Differenz unter Frauen und Gleichheit als Anerkennung von Ungleichheit	29
1.3 Die Vermittlung zwischen individuellem Handeln und gesellschaftlichen Strukturen als Defizit bisheriger Erklärungsansätze: Resümee und Verschiebung	31
<b>2 Subjektwissenschaftlicher Ansatz und Habitus-Feld- Theorie als Handlungsmodelle jenseits des Dualismus von Individuum und Gesellschaft: Theoretisch- methodischer Rahmen der Studie</b>	<b>33</b>
2.1 Subjektwissenschaftliche Konzeption und empirisches Forschungsprogramm der Kritischen Psychologie	33
2.1.1 Die Gesellschaftlichkeit des Individuums als gesellschaftliche Vermitteltheit individueller Existenz	34
2.1.2 Subjektive Handlungsgründe als Vermittlungsebene zwischen Individuum und Gesellschaft	36
2.1.3 Formen subjektiver Handlungsfähigkeit und nahegelegte Begründungsmuster in der bürgerlichen Gesellschaft	38
2.1.4 Übertragung des subjektwissenschaftlichen Ansatzes auf die Untersuchung von Konkurrenz unter Frauenforscherinnen in der Hochschule	44

2.2	Pierre Bourdieus Entwurf sozialer Praxis	49
2.2.1	Die Habitus-Feld-Theorie	50
2.2.2	Wirkung und Genese des Habitus	51
2.2.3	Symbolische Kämpfe	53
2.2.4	Praxis innerhalb der Grenzen des Habitus: Das Beispiel der männlichen Herrschaft	55
2.2.5	Die Anrufung des „starken Mannes“ als weibliche Spielfähigkeit im akademischen Feld	58
2.3	Zwischenresümee: Konkurrenz unter Frauenforscherinnen als Resultat gesellschaftlich formierter und subjektiv wahrgenommener Möglichkeitsräume	61
2.4	Das methodische Vorgehen	63
2.4.1	Festlegung des Samples und Durchführung der Interviews	64
2.4.2	Die Auswertung der Interviews	66
3	<b>Die Hochschule als sozialer Machtraum: Verallgemeinerte und subjektiv wahrgenommene Handlungsmöglichkeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses</b>	67
3.1	Harte Lehrjahre und Lohn der Professur: Karrieremuster in der Wissenschaft	67
3.1.1	Monopolisierte Macht: Gestalt und Legitimität der Ordinarienuniversität	68
3.1.2	Die Folgen der Expansion des Lehrkörpers durch die Bildungsreform der 60er Jahre	70
3.1.3	Verspätete und nachholende Personalreform: Das Hochschulrahmengesetz von 1976	73
3.1.4	Verschärfung des Risikos durch das Zeitvertragsgesetz von 1985	76
3.1.5	Beschäftigungs- und Forschungsperspektiven in der „wirtschaftlich denkenden Hochschule“	78
3.1.6	Die Kämpfe explizit machen: Politische Aushandlung oder neoliberale Selbststeuerung?	82
3.2	Das „Meisterstück“ des wissenschaftlichen Nachwuchses: Die Habilitation	84
3.2.1	Habilitation als wissenschaftliche Sozialisation	85
3.3	Der verallgemeinerte Möglichkeitsraum des promovierten wissenschaftlichen Nachwuchses als Konkurrenzfeld: Zwischenresümee	88

3.3.1	Der subjektive Möglichkeitsraum von Habilitandinnen: „Ohne Einbindung in den Fachbereich geht es nicht“	91
3.3.2	„Du musst Dir die richtigen Förderer suchen“	93
3.3.3	Die Widersprüchlichkeit des feldangemessenen Fürsorgeverhältnisses	96
3.3.4	Das Begründungsmuster „auf den richtigen Förderer kommt es an“ als subjektive Prämissenlage für Kooperation und Konkurrenz	100
<b>4</b>	<b>Hochschule und Wissenschaft als vergeschlechtlichter Möglichkeitsraum</b>	<b>103</b>
4.1	Anfänge: Die erkämpfte Öffnung der deutschen Universitäten für Frauen	103
4.1.1	Zur Geschichte der Habilitation von Frauen in Deutschland	107
4.1.2	Die Entselbstverständlichung des Ausschlusses von Frauen aus der Wissenschaft	110
4.2	Sozialwissenschaftliche Analysen zur Unterrepräsentanz von Frauen	112
4.2.1	Vom subtilen Ausschluss zur Gleichstellungspolitik	114
4.3	Die Geschichte der Frauenförderung im Wissenschaftsbetrieb	116
4.3.1	Paradoxien feministischer Realpolitik	119
4.3.2	Das komplizierte Verhältnis von Gendertheorie und Frauenpolitik	124
4.3.3	Stand und Perspektiven der Frauenförderung: Vom Nachteilsbeseitigungsprogramm zum integralen Bestandteil neuer Steuerungsmodelle	127
4.4	Die marktförmig strukturierte Hochschule als vergeschlechtlichter subjektiver Möglichkeitsraum	133
4.4.1	Dominanz der Männer, Scharfblick und Ohnmacht der Frauen	134
4.4.2	Institutionalisierte Frauenförderung als Dimension des subjektiven Möglichkeitsraums	137
4.4.3	Vereinzelte in der Institution positioniert sich jede, wo sie steht	140

<b>5 Die Hochschule als Möglichkeitsraum für Frauenforscherinnen</b>	<b>143</b>
5.1 Der Weg der Frauenforschung in die Institution	143
5.1.1 Quantitative Erfolge der Institutionalisierungsstrategie	147
5.1.2 Veränderte Handlungsbedingungen als Differenz zwischen Generationen	150
5.2 Frauenforschung in der Hochschule: Anerkannte Nebensache	153
5.2.1 Die Ursachen der anhaltenden Bedeutungslosigkeit von Frauenforschung	158
5.2.2 Die Grenzen feministischer Transformation in der Soziologie	160
5.2.3 Die Gesellschaftlichkeit von Erkenntnis und der Stand feministischer Theoriebildung	162
5.2.4 Die Hartnäckigkeit der alten Paradigmen	165
5.2.5 Die „Regelungsverhältnisse“ als Grenze feministischer Transformation	166
5.3 Die Heimsuchung des Ungedachten in der Frauenforschung	170
5.3.1 Institutionalisierte Frauenforschung: Zwischen Kritik und Anerkennung des wissenschaftlichen Feldes	174
5.4 Der subjektive Möglichkeitsraum von Habilitandinnen aus der Frauenforschung: „In den nächsten vier Jahren besser keine feministischen Sachen“	177
5.4.1 „Ohne Frauenforschung wäre ich nicht, wo ich heute bin“	179
5.4.2 „Lieber fröhlich pragmatisch als suggestiv schwesterlich“	183
5.4.3 „Aus Karriereinteressen loyal mit Männern und giftig gegenüber Frauenforscherinnen“	185
5.4.4 „Fraktionierungen, die (nicht) zur politischen Spaltung führen (dürfen)“	190
Schlussbetrachtung	195
Anhang: Biographischer Lektüreführer	199
Anmerkungen	201
Literatur	219